

Wenn Quietschentten Monster werden

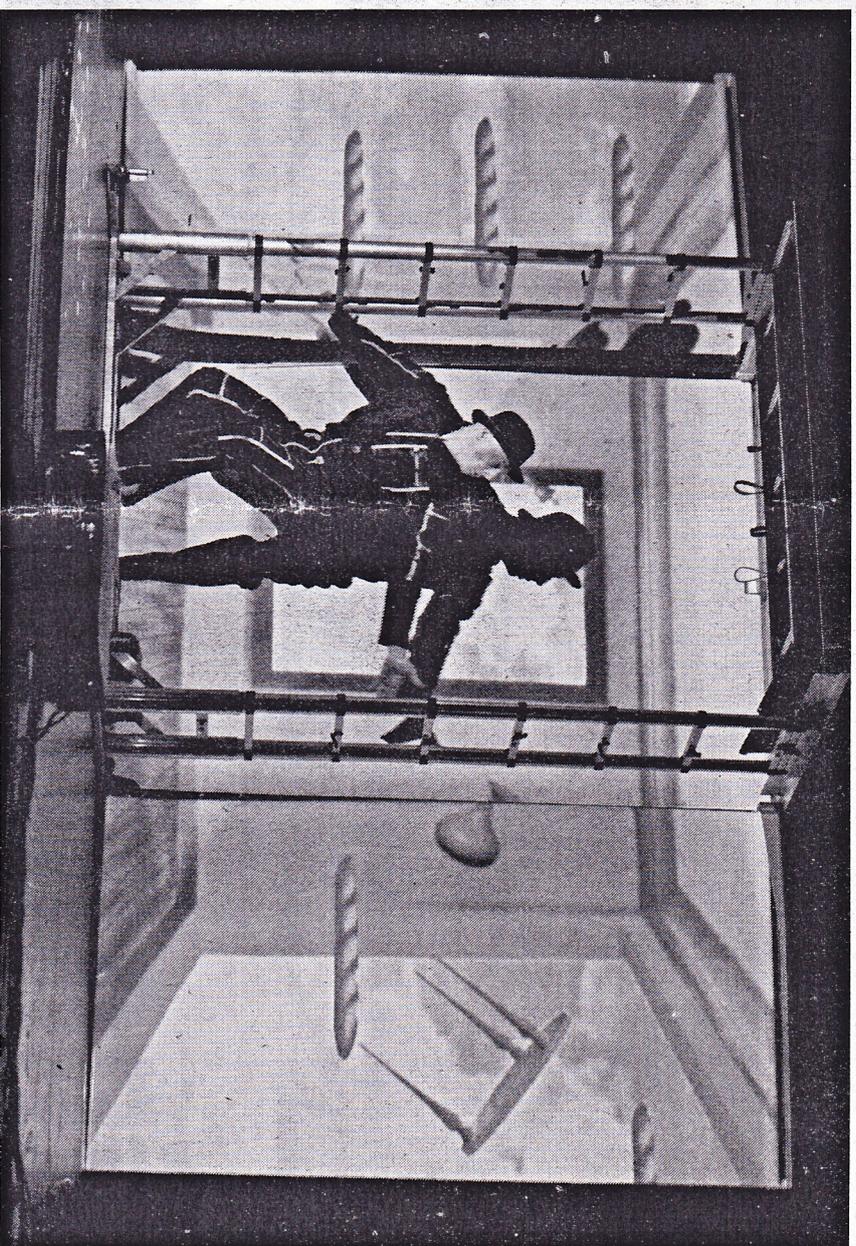
Die Künstlergruppe Coloro zeigte am Samstagabend im Stadttheater ihr neues Programm und stellte dabei ihr akrobatisches Können unter Beweis.

VON **SIMON STAUFER**

Jonglage, Akrobatik, Einrad, Artistik und Videoprojektion – so weit die Eckpunkte der bunten Mischung, welche die Künstlertruppe Coloro mit ihrem gleichnamigen Programm verspricht. Im Herbst 2010 in Deutschland als Künstler des Jahres ausgezeichnet, steht sie 2012 wieder auf Schweizer Bühnen. Am Samstagabend gastierte das Artistentrio, bestehend aus Cornelia Clivio, Lorenz Matter und Romano Carrara, im Stadttheater Schaffhausen.

Ein Kunststück leitet die Show ein, die erste richtige Nummer folgt gleich darauf. Die Musik klingt nach Amerika in einem mittleren Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, in der Mitte der Bühne steht eine grössere Leinwand, rechts eine kleinere, links eine ganz kleine. Interessant ist natürlich nun, was auf diesen Flächen zu sehen ist: Links entsteht auf dem weissen Grund per Videoprojektion eine Zeitung mit bewegten Bildern, rechts ein Fernseher, der Politikerreden und Wetterberichte zeigt. In der Mitte verwandelt sich das Bild in eine Art Aquarium, wo ein anfangs niedliches Quietschentchen per Fütterung zum Monster und zum Menschenfresser mutiert.

Das alles klingt abstruser, als es auf der Bühne aussieht. Die grosse Qualität der Coloro-Show wird früh ersichtlich: In einer Mischung aus technischen



Manchmal die Wahrnehmungsgrenze touchiert: Coloro mit artistischer Bühnenkunst.

Bild: Selwyn Hoffmann

Spielereien, menschlicher Einflussnahme und ein paar physischen Objekten wird ein Sammelsurium an Pointen und Mininarrativen inszeniert. Die Bühne wird zu einer Art Manege, Zwischenapplaus fällt im Vierzigsekundenakt. Coloro ist weniger Theater als artistische Show, und die Gliederung des Auftritts in kurze Nummern hält den Unterhaltungswert den ganzen Abend durch konstant hoch.

Am interessantesten wird es, wenn die Performance tatsächlich die Wahrnehmungsgrenze touchiert – wenn es also, vor allem auf den etwas weiter von der Bühne entfernten Plätzen,

schwierig wird, physische Objekte von Videoprojektionen zu unterscheiden. In einer der diversen Jonglage-Nummern etwa fallen Leuchtkugeln, die eben noch wie eine Projektion aussahen, auf einmal zu Boden und hinterlassen im besten Fall einen verwirrten Zuschauer. Wie anspruchsvoll diese Inszenierungen sind, wird in den wenigen Momenten klar, wo ein paar Millimeter oder Millisekunden die Illusionen entlarven, und sei es nur, weil man in einem spitzen Winkel zur Bühne sitzt.

Für Fans von artistischer Bühnenkunst ist die gut anderthalbstündige

Show äusserst vergnügliche Abendunterhaltung mit einigen beeindruckenden Stunts und Choreografien. Während sich das Trio im ersten Teil des Programms noch vermehrt kleinen Geschichten und witzigen Einfällen widmet, wird es nach der Pause immer akrobatischer.

In einem Gewirr der Leuchtfarben werden zu psychedelischer Musik Türme aus Plastikemern beklebter und Alltagsobjekte in schwierigsten Turnübungen kreativ umgenutzt. Wenn am Schluss per Videoprojektion alles in Brand gesteckt wird, sieht das noch am einfachsten aus.